

# Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold“

Nr. 10

Berlin, Oktober 1929

60. Jahrgang

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 15 Pf. — Anzeigen-Aannahme durch Carl Heymanns Verlag Berlin W 8, Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

**Heinrich Timm** Berlin C 19, Wallstr. 23-24  
Fernruf: Merkur 80, 1732

empfehl*ich* sich bestens für den Bezug sämtlicher  
**Vereins-Bedarfsartikel**  
Abzeichen, Vereinsfahnen, Diplome, Ordens-  
dekorationen, Schärpen usw.

**Louis Huth / Pöbneck i. Th.**

vormal*s* Herzoglicher Hoflieferant / Segründet 1876  
Porzellan- und Glasmalerei / Glasgravierungen  
Ausführung von Wappen, Landschaften, Porträts usw.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

## Johannes von Miquel

Ein Vorkämpfer deutscher Einheit

Von **Wilhelm Suhl**, Aufsichtsrat im Preuß. Finanzministerium  
Mit einer Einleitung von Finanzminister Dr. H. Höpfer Aschoff  
1928 Preis 6 RM., geb. 7 RM.



**Reinhold Taps Nachfolger**  
Inhaber: Professor Karl Dlugewski  
Hoflieferant, goldene und silberne Medaille  
Berlin W 50, Ansbacher Straße 41  
Gravierungen in Stein und  
Metall / Größtes Spezialhaus der  
Welt für Siegelringe: Wappen-  
malereien/Juwelen, Gold-, Silberw.

Mitglied des Vereins Herold



**Gravierungen**  
in Metall und Edelmetall,  
**Wappen-Siegel**,  
Fragestempel für Papier,  
Medaillen, Livree-Knopfe etc.  
**S. Schuypan**  
Berlin C. Grünstr. 24.

Verjagt, Anhalt, Hof-Graveur.

Inhaber der Königl. Preuss. Staatsmedaille,  
erhalten 1871, Berlin 1874, 1882, 1896, 1900,  
München 1901, Chicago 1904, mit vielen Medaillen

Fernruf: Kupfergraben 4758

Es wird gebeten, bei  
Anfragen und Be-  
stellungen, die auf  
Grund der Anzeigen  
dieses Blattes erfol-  
gen, stets auf den  
„Deutschen Herold“  
Bezug zu nehmen.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Kürzlich ist erschienen: **Die Lage der  
fremden Minderheiten in Deutschland**  
Zur neuen preussischen Minderheitenschulverordnung  
Von **Martin Dachselt**  
Mit einem Vorwort von Adolf Grabowsky / 1929 / Preis 1 RM.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Soeben ist erschienen:

## Shu Pi

das kostbare Heldenblut von Shu

Ein Quellenbeitrag aus den Gründungsjahren der Mandschudynastie / Preis 8 RM.

Das Sonderschicksal einer von 18 Provinzen, des heutigen Szechuan, des „Vierstromlandes“, aus tiefstem Frieden hereingerissen in das Chaos wild sich bekämpfender Interessen ehrgeiziger Generale, dominiert durch die Herostratennatur eines großwahnwitzigen Banditenführers, dem sogar ein kurzes Scheinkaisertum zu errichten war, bis er einem mandschurischen Pfeil in offener Feldschlacht erliegt.

Nur die dunkelsten Tage des, auch zeitlich gleich gelagerten, **Dreißigjährigen Krieges** erinnern an Ähnliches. Man wird diese **interessante Urkunde** nicht aus der Hand legen, ohne ein tiefes Gefühl der Bewunderung für die hohen ethischen Tugenden der chinesischen Bevölkerung und für die gesunde Lebenskraft eines Volkes, das aus den **Schrecknissen einer beispiellosen Anarchie** zur heutigen Größe wieder aufzuerstehen vermochte.

Das Verständnis der fast verwirrenden Menge von kriegerischen Begebenheiten wird durch eine Über-  
sichtskarte erleichtert.



Soeben erschien Bd. 65 des „Deutschen Geschlechterbuches“  
als 4. Deutsch-Schweizerisches Geschlechterbuch

Er enthält die Stammfolgen von Ammann, von der Crone, Finsler, Körner VIII., Lavater, Lutz, Michel, Wolfensberger. Herausgeber: Oberregierungsrat Dr. jur. **Bernhard Körner**, Berlin, unter Mitarbeit von **Fritz Amberger**, **Käuffelikon am Zürichsee**. Umfang 832 Seiten, 7 bunte Wappen, 29 Bildtafeln und 2 Siegel-  
tafeln. Ganz besonders sei hingewiesen auf die reich bebilderte Stammfolge von Lavater, welchem Geschlecht  
u. a. der berühmte Johann Caspar Lavater angehört, der bekannt ist als Verfasser der Physiognomik und  
als Freund Goethes. Von ihm ist auch eine Ahnentafel beigegeben, die zeigen soll, wie sich der Zusammen-  
fluß des Blutes und damit der Erbmasse aller Ahnen, also auch das geistige Erbe, in dem Ahnenträger vereinigt.  
Preis bei Einzelbezug 20 RM. (Zu Forschungszwecken bezogene Bände werden auf Wunsch bei Aufnahme  
eigener Stammfolgen auf Pflichtexemplare angerechnet.)

Verlag für Sippenforschung  
und Wappenkunde  
**S. A. Starke, Sörlitz**  
Postschließfach Nr. 283

# Das Wappenrecht

Historische und dogmatische Darstellung der  
im Wappenwesen geltenden Rechtsätze

Ein Beitrag zum deutschen Privatrecht von Dr. jur. F. Hauptmann

1896.

Mit 104 Abbildungen und 2 farbigen Tafeln

Preis 20,— RM.

Das vorliegende Werk ist noch heute das Haupt- und einzige Werk über die Materie des Wappenrechts und bisher unübertroffen. Es ist ein wertvolles, unentbehrliches Erläuterungsbuch und ein zuverlässiger Berater und Führer durch das weitverzweigte Gebiet der Heraldik. Das nachstehende Inhaltsverzeichnis zeigt die Fülle des behandelten Stoffes.

## Inhaltsverzeichnis

### Einleitung.

**Erstes Kapitel.** Übersicht über die geschichtliche Entwicklung des Wappenwesens.

**Zweites Kapitel.** Quellen des Wappenrechts.

**Drittes Kapitel.** Literatur des Wappenrechts.

**Viertes Kapitel.** Die Geschichte des Wappenrechts. Übersicht.

### Erster Teil.

#### Die Wappenfähigkeit.

**I. Abschnitt.** Begriff und Wesen der Wappenfähigkeit.

**II. Abschnitt.** Die Wappenfähigen.

1. Der Adel. a) Geschichtliche Entwicklung: Adel und Wappen bis ins 15. Jahrhundert. Die Verbote der Wappenannahme. Indirekte Zeugnisse für die Unzulässigkeit der Wappenannahme. b) Heutiges Recht. —

2. Die Patrizier. a) Das adelige Patriziat. b) das niedere Patriziat. — 3. Die Kirchenfürsten. a) Die Doktoren der Rechte und die hohen Beamten. b) Andere Doktoren. c) Die Kirchenfürsten: Heutiges Recht. —

4. Die Wappenbürger. Einleitung. Bürgerliche Wappen im 14. Jahrhundert. Die bürgerlichen Wappenbriefe. Der bürgerliche Helm. Die Rechtsätze des bürgerlichen Wappens. — 5. Die Länder. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 6. Die Städte. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 7. Stifte und Klöster. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 8. Orden, Turniergeellschaften und Zünfte. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

**III. Abschnitt.** Der Erwerb der Wappenfähigkeit.

1. Durch Geburt. Die legitime Abstammung. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. Die Unehelichen. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. Die Adoption. — 2. Durch Heirat. Im Allgemeinen. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. — 3. Durch Verleihung.

a) Durch den Souverain. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. b) Durch Reichsfürsten und andere Personen. Das Reichsvikariat. Die dauernde Befugnis, die Wappenfähigkeit zu verleihen. Die Landeshoheit und das Recht die Wappenfähigkeit zu verleihen. c) Durch die Pfalzgrafen. 1.) Das kaiserliche Palatinat. Das kleine Comitiv. Das große Comitiv. 2.) Das Vikariats-Palatinat. 3.) Das Pfalz-bayerische Palatinat. Das Sinken des Pfalzgrafenamtes. Heutiges Recht. d) Durch ausländische Fürsten. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. 4. Durch Eintritt in einen wappenfähigen Berufsstand.

**IV. Abschnitt.** Der Verlust der Wappenfähigkeit.

Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

**V. Abschnitt.** Der Beweis der Wappenfähigkeit.

### Zweiter Teil.

Das Recht an einem bestimmten Wappen.

**I. Abschnitt.** Begriff und Wesen des Rechtes an einem Wappen.

Heutiges Recht.

**II. Abschnitt.** Das Subjekt des Rechtes an einem Wappen.

Einleitung. Der Begriff der Familie. Die Rechte der Familienmitglieder am Wappen. Die weitergehenden Verfügungen. Die Gesellschaften und unpersönlichen Begriffe.

**III. Abschnitt.** Der Inhalt des Rechtes an einem Wappen.

Übersicht. Das Führen des Wappens. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. Die Ausschließlichkeit. Als Ergebnis aus dem Begriffe des Wappens. Historische Zeugnisse. Die Wappengemeinschaften. Das fremde Wappen. Das „Tragen“ des Wappens. Heutiges Recht. Die Dispositionsbefugnis: a) Die Veräußerung des Wappens; b) Die Änderung des Wappens; Heutiges Recht; Das Einspruchsrecht der Familie. Das Wappenheimfallsrecht. Geschichtliche Entwicklung. Begriff des Wappenheimfallsrechtes. Beispiele. Heutiges Recht. Der Landesherr: a) Beim Uradel; b) Beim Briefadel; Verstoffe.

**IV. Abschnitt.** Der Erwerb eines Wappens.

A. Des eigenen Wappens.

1. Durch Geburt. Die legitime Abstammung. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. Die Unehelichen. — 2. Durch Adoption. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 3. Durch Heirat. Im Allgemeinen. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. — 4. Durch Annahme. — 5. Durch Verleihung. a) neugebildeter Wappen. Die Wappenbesserungen. b) schon bestehender Wappen. Die Rechte an verliehenen Wappen. — 6. Durch ein Rechtsgeschäft.

B. Der Erwerb eines fremden Wappens.

1. Das Gesellschaftswappen. Die Ritterorden. Die andern Gesellschaften. — 2. Das Besitzwappen. a) Als Landeswappen. b) Als Amtswappen. — 3. Das Anspruchs-wappen. — 4. Das Gnadenwappen. — 5. Das Gedächtniswappen.

**V. Abschnitt.** Der Verlust des Wappens.

**VI. Abschnitt.** Der Beweis des Wappens.

Praktische Rechtsfragen. Nachträge. Anlagen. Vorbemerkung. Urkunden. Wort- und Sachregister. Verzeichnis der Illustrationen.

## Einige Urteile über das Werk:

„... Jeder Abschnitt des Werkes ist mit einer Fülle der interessantesten Beispiele und Belege versehen, das ganze bei aller Wissenschaftlichkeit leicht verständlich und fesselnd geschrieben. Wir empfehlen das Buch der besonderen Beachtung unserer Leser.“

Der Deutsche Herald, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, Berlin 1897.

„Eine empfindliche Lücke auf dem Gebiete der heraldisch-juristischen Literatur auszufüllen, hat der Verfasser mit gutem Erfolge versucht. Das Werk ist überaus reich an Einzelheiten.“

Archivrat v. Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1897, Seite 564.

# Der Deutsche Herold

## Zeitschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin

1869



Nr. 10

Berlin, Oktober 1929

LX

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1929 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8.

**Inhaltsverzeichnis:** An die Mitarbeiter. — Bericht über die 1198. Sitzung vom 4. Juni 1929. — Bericht über die 1199. Sitzung vom 18. Juni 1929. — Die „Fortführung“ des Familienarchivs. — Auflösung einer berühmten heraldischen Sammlung. — Der Märchendichter Andersen als Heraldiker. — Zur Siegel- und Familienkunde einiger Rhönfamilien. — Die Wappenrolle des Herold. — Bücherbesprechungen. — Anfragen. — Druckfehlerberichtigung. — Bekanntmachungen.

**Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:**  
 Kurfürstendamm 225/26.  
 Dienstag, den 15. Oktober 1929, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
 Dienstag, den 5. November 1929, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
 (60jähriges Stiftungsfest)

### An die Mitarbeiter!

Da jetzt wieder eine raschere Drucklegung der eingesandten Aufsätze möglich ist, werden die Mitarbeiter gebeten, recht zahlreiche Beiträge aus den Gebieten der Wappen-, Siegel- und Familienkunde einzusenden.

Die Schriftleitung.

### Bericht

#### über die 1198. Sitzung vom 4. Juni 1929.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. C a n d i d u s, Otto, Rechnungsrat, Kaiserslautern, Glockenstr. 63.
2. F i z, Karl, Landrat, Münster i. W., Graefstr. 14.
3. L a h k e, Robert, Bezirks-Schornsteinfegermeister, Altona-Bahrenfeld, Baurstr. 20.
4. M ü l l e r, Georg, Major a. D., Berlin-Halensee, Katharinenstr. 6.

Der Verein hat durch den Tod das Mitglied Hauptmann a. D. Werner von Arnstedt in Berlin verloren, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen ehrte.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Herrn Otfried Neubeder: daß von ihm gemeinsam mit Prof. Veit Valentin verfaßte Werk „Die deutschen Farben“ mit einem Geleitwort des Reichs-

kunstwarts Dr. Edwin Redzlob (Verlag von Quelle und Meyer, Leipzig).

2. Von Herrn Otto Korn: Sonderdruck aus dem Jahrbuch der historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt Bd. V für 1929 mit seiner Abhandlung: „Beiträge zur Geschichte des Zisterzienser Nonnenklosters Neuendorf in der Altmark“.

3. Von Frhrn. von Seydlitz-Kurzbach: die von ihm verfaßten Schriften:

- a) „Die Weltgeschichte ist die größte Lehrmeisterin aller Zeiten!“, aber nur wenige lesen sie und noch viel weniger verstehen sie richtig auszulegen; weitere Beiträge zur Geschichte der Seydlitz-Kurzbach und dies und das, VIII. Teil. (S. 594 e).

- b) „Landwirte wacht auf“ Teil I/IV. (S. 594 e).

4. Von Frhrn. von Prochazka: „Übersichts-Ahnentafel“ mit dem Wappen der acht Urgroßeltern und Unterschriften-Faksimiles zu seiner Schrift „Meine zweiunddreißig Ahnen und ihre Sippenkreise“.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. „Badische Heimat“, Zeitschrift für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege, Heimats- und Denkmalschutz von 1929: „Freiburg und der Breisgau“ im Auftrag des Landesvereins badische Heimat, herausgegeben von Hermann Erich Busse mit reich illustrierten Aufsätzen über die Stadt Freiburg und ihre Umgebung auf geschichtlichem, geographischem, kulturgeschichtlichem, architekturgeschichtlichem, kostümkundlichem und kunstgeschichtlichem Gebiet. Mit vielen familiengeschichtlichen Nachrichten.

2. Anhaltische Geschichtsblätter, Heft 4 von 1928 mit Aufsätzen über: „Revolution und Reaktion in Anhalt — Dessau — Köthen“, ein Beitrag zur Geschichte Anhalts in den Jahren 1848/61 von Dr. E. Engler, „Askanische Studien, II. die beiden Originalhandschriften des Nienburger Bruchstücks zur Geschichte der Lausitz und des Annalista Saxo weisen keinerlei Ähnlichkeit mit einander auf“ von Dr. phil. Richard Siebert, „Briefe Ferdinand Oliviers und Ernst Tillichs an den Herzog Leopold Friedrich Franz und den Erbprinzen Friedrich von Anhalt-Dessau 1804/1811“ von Archivrat Reinhold Specht und Studien zu Wilhelm Müller“ von Prof. Dr. Alfred Wirth.

3. Pfingstblätter des hanfischen Geschichtsvereins von 1929, mit der Abhandlung: „Die Segelschiffe der deutschen Kleinschiffahrt“ von Hans Szymanski.

4. „Volk und Rasse“ Heft 2/1929 mit Aufsätzen: „Zum Preisaussschreiben für nordische bebilderte Ahnentafeln“ von Prof. Dr. Otto Reche, „Rassentrennung bei Menschen II“ von Dr. Jon Alfred Njöö, „Nordisch-germanisches in der Bevölkerung des polnischen Staates“ von Prof. Dr. Otto Reche, „Die Lebensfrage des deutschen Volkes“ von Dr. med. et phil. Lothar Gottlieb Tirala und „Germanen und Kelten in Mitteldeutschland“ von Dr. Walthar Schulz.

Der Vorsitzende legte vor: a) Katalog 33 des Antiquariats G. Heß in München über Manuskripte vom 11. bis 15. Jahrhundert, Inkunabeln, Holzschnittbücher und Einbände, wobei insbesondere einige wundervolle abgebildete Ledereinbände auffallen, darunter ein Einband für Marcus Fugger und den spanischen Kardinal De Rojas sowie einen Herzog von Orleans mit Wappen.

b) die Beilage der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 3. Mai 1929 mit dem Aufsatz: „Krupp, Halbach, Coderill“, lose Blätter aus 100 Jahren westdeutscher Industrie von Wilhelm Verdrow, worin die genealogischen Beziehungen der drei in der Überschrift benannten Familien behandelt werden.

c) das Programm der Bildungs- und Sprachkurse für Ausländer und Einheimische in Italien, welche von dem Istituto Interuniversitario Italiano im Jahre 1929 veranstaltet werden.

Es war eingekauft Beilage zur Gütersloher Zeitung vom 26. April 1929 mit dem Aufsatz: „Wittkind der Sachsenführer“, seine Herkunft und seine Nachkommen von Bernhard Thümmel, nebst einer Abbildung des in der Kirche zu Enger in Westfalen befindlichen Grabmals Wittkinds.

Amtsgerichtsrat Conrad teilt mit, daß die „Geschichte der uckermärkischen Linie der evangelischen Familie Menschell“, vom Amtsgerichtsdirektor i. R. Geh. Justizrat Paul Menschell in Berlin in wenigen maschinenschriftlichen Exemplaren hergestellt ist und ein Abdruck davon der preußischen Staatsbibliothek in Berlin einverleibt und in dessen alphabetischem Katalog Band 957 S. 9 unter der Signatur S 7310 Fol. verzeichnet ist; die Familie Menschell stammt ursprünglich aus Böhmen und ist von dort zunächst nach dem ehemaligen Königreich Sachsen und später nach der Uckermark gekommen.

Lignitz.

### Bericht

#### über die 1199. Sitzung vom 18. Juni 1929.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Rekulé von Stradonitz.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Reimer, Karl, Kaufmann, Berlin-Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 7.

2. Schwarz, Erik O'son, Rittmeister a. D., Redakteur, Stockholm 7, Postfach 7102, als außerordentliches Mitglied.

Der Verein hat durch den Tod das korrespondierende Mitglied Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hermann Hahn in Berlin-Halensee und das ordentliche Mitglied Reg.-Rat Dr. Fritz Schmitman gen. Pothmann in Berlin NW, verloren, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen ehrte.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Von Herrn Dr. Konrad Schultheß, Zürich, die von ihm zusammengestellten Stammtafeln der Familien Brunner von Oberrieden, Steger von Lichtensteig, Landolt von Näfels und Glarus, Ammann von Wittenwil und Poth von Idstein i. T., Saarbrücken und Lahr i. B.

2. Von Herrn Arno Trübenbach in Langendorf: die von ihm bearbeiteten „Beiträge zur Chronik des Dorfes Wiegleben bei Gotha“ und „Beiträge zur Chronik der Orte Köpflitz und Wiedebach“ nebst Ergänzungen zur Chronik der Orte Langendorf, Ober- und Untergreizlau

(Kr. Weizenfels an der Saale), im Selbstverlage des Verfassers.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. „Ulm Oberschwaben“, Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum Heft 26 mit den Aufsätzen: „Das Funden- und Waisenhaus der Reichsstadt Ulm“ von Eugen Kurz, „Die rechtliche und soziale Stellung der Aerzte in der Reichsstadt Ulm“ von Sanitätsrat Dr. Hermann Klemm, „Der Ulmer Bildhauer Hans Schaller“ von Josef Christa, „Die Herrschaft Balzheim“ von päpstl. Geheimtämmler a. D. von Schab, „Mittelalterliche Bischöfe aus dem heutigen Oberamt Ulm“ von Pfarrer Dr. J. Zeller, „Zur Geschichte des Reichenauer Hofes in Ulm“ von Oberstaatsanwalt Ernst.

2. Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt mit einer größeren Abhandlung über „St. Moritz in Ingolstadt, Kirche und Pfarrei“ auf Grund urkundlicher Quellen dargestellt von Msgr. Dr. Johann Baptist Götz.

3. „Die Neumark“, Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Neumark Nr. 1—5 von 1929, woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Aus dem Schöppenbuch der Kolonie Alexandersdorf“ von A. Hänjeler, „Der Parnäfel“ von Major Badike, „Die Vorwerke der Arnswalder Stadtfeldmark“ von W. Schumacher, „Was die Neumärkische Sprache über die Besiedelung und die Geschichte der Neumark aussagt“ von Univ.-Prof. Dr. H. Teuchert, „Andreas von Hindenburg zu Falkenberg“, ein Gerzlower Prozeß aus dem Jahre 1562 von Dr. Georg Wlenke, „Moskowiter und Polen in der Neumark 1711/17“ und „Kleine Stadtgeschichten“ von Prof. Dr. Schwarz.

4. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine Heft 1—3 von 1929 mit dem Programm des Archivatages und der Hauptversammlung des Gesamtvereins vom 7. bis 12. September d. Js. in Marburg an der Lahn und dem Bericht über die letzte Hauptversammlung des Gesamtvereins in Danzig Ende August 1928 sowie der Fortsetzung der „Literatur zur Kunde Oberdeutscher Familien“.

Herr Dr. von Rekulé legte vor und besprach den Aufsatz des Dr. Friedrich von Kloke über „Familienkunde und Familienpolitik“ in den Mitteilungen des „Roland“ Dresden.

Herr Macco berichtete über seine Forschungsarbeiten über die deutsche Abstammung des gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten Hoover aus der Pfalz.

Herr Dr. Czermak legte vor und besprach das „Wappenbuch des deutschen Episkopats“ von Emil Kiffel (Verlag Heinrich Kiffel, Frankfurt a. M. 1891).

Eingekauft war die Sonntagsbeilage der „Stralsundischen Zeitung“ vom 24. März 1924 mit einem Aufsatz „Zur Praxis der Familienforschung“ von Werner Fuchs-Hartmann.

Fischer.

### Die „Fortführung“ des Familienarchivs.

Von W. v. Schiber-Burkhardtsberg, München.

Dem archivalisch Geschulten ist der Unterschied zwischen Archiv und Registratur geläufig. Ersteres enthält die geschichtlich abgeschlossenen Urkunden, die „archivwürdigen“ schriftlichen Niederschläge der Vergangenheit, letztere die laufenden, in Bearbeitung befindlichen Verhandlungen der Gegenwart und jüngst verfloßenen Zeit. Beim Familienarchiv läßt sich, wie wir gleich sehen werden, der Unterschied nicht so streng durchführen. Ich sehe ab von den Geschlechterarchiven hoher Häuler oder reicher Familienverbände, die ihren eigenen Archivar haben, welcher den Unterschied schon aus rein organisatorischen Gründen beobachtet; ich sehe auch ab von den dilettantischen Mappen- und Briefsammlungen, die zwar oft mit Liebe aufbewahrt, aber zu Unrecht Familien-

archiv benannt werden. Ich habe vielmehr im Auge den mit Fachwissen geordneten, ansehnlichen Archivrath des genealogischen Sachwalters einer Familie, dessen Endziel wohl auch die wissenschaftliche Geschichtsschreibung ist und der büromäßig die technischen Errungenschaften der Neuzeit in seinen Dienst stellt. Dieser gute Durchschnittsforscher hat sein „Archiv“ im eingangs erwähnten eigentlichen Sinn, das einen festen, nicht mehr wandelbaren Grundstock an „Urkunden“ birgt. Aber er kommt nie zum Abschluß damit. Einerseits läßt ihm der Forschertrieb keine Ruhe, er stüdtelt in der Vergangenheit ein Mosaiksteinchen an das andere, und während er dies tut, lebt andererseits die Welt weiter, Zukunft wird Vergangenheit und überall gliedern sich neue Ehen, neue Betten und Basen an; er hat also laufende Verhandlungen genug, die ihm gewissermaßen am festen Grundstock rütteln; denn wenn er seinen Geschäftsbetrieb nicht formell zu meistern versteht, wird vieles umgestoßen, was unverrückbar schien. Wie oft sehen wir, daß Genealogen Stammtafeln umschreiben, ihre Ahnen neu beziffern, verfehlterweise gebundene Akten zertrennen müssen. Mit anderen Worten: um den festen Kern des Archivs schwimmt und zittert das, was man sonst Registratur nennt. Beim Genealogen sind die Grenzen beider deshalb flüchtig, weil das Ziel der Registratur, anders wie sonst, ausschließlich auf die Beschaffung archivwürdiger Stücke hinausläuft.

Von jeher war mein Bestreben auf die Ergänzungsfähigkeit, die Fortführbarkeit des Familienarchivs, kurz auf die „Fortführung“ gerichtet. Ich verstehe unter „Fortführung“ ein System, das jede Einreichung von Neuheiten gestattet, ohne daß am Bestehenden irgend etwas verändert zu werden braucht. Fortführung ist logischer Aufbau bis ins Letzte.

Unser Familienarchiv umfaßt vier Abteilungen und vier Gruppen. Erstere bilden die sog. Horizontalteilung: I) Weiß: Allgemeines. II) Rot: Stammtafel. III) Blau: Ahnentafel. IV) Gelb: Nachfahrentafel. Die vier Gruppen, die sich durch alle Abteilungen ziehen, stellen die sog. Vertikalteilung dar und umfassen: A) Archivakten. B) Bücherei. C) Museum. D) Kartei. Zu dieser sozusagen räumlichen Systematik tritt eine gewissermaßen zeitliche, die der Fortführung: Jede Abteilung und jede Gruppe muß zur Aufnahme von Neuem ohne Veränderung des Bestehenden fähig sein und zwar zweifach: in die Vergangenheit und in die Zukunft. Der heutige Archivbestand ist der Mittelpunkt. In ihm ist das System bereits verwirklicht. Die Akten sind formell nach dem Monographieprinzip geordnet, d. h. nach Personal- und Sachbündeln und in jeder Abteilung unter sich alphabetisch. Materiell findet das System seinen Ausdruck in der Methode der Bezifferung. Das Ahnenbezifferungssystem gibt jeder Person eine unwandelbar feststehende Ziffer, sei es, daß die Person schon bekannt ist, sei es, daß sie nur durch eine Blankoziffer dargestellt wird, bis sie nach Bekanntwerden persönlich einrückt. Theoretisch ist jeder Vorfahr bereits vertreten. Dieses Fortführungssystem habe ich in der Vierteljahrschrift des Herold, 1917, Heft 3, S. 147 ff. mit 9 Tafeln ausführlich bekannt gegeben und kann heute nach zwölf Jahren des Gebrauchs nur versichern, daß es sich bei mir vortrefflich bewährt hat. Es gibt das Skelett der Archiveinteilung ab, an dem sich alles andere mühelos emporrankt und aufbauen läßt. Der feste Archivrath vergrößert sich ständig „aufwärts“; in die Vergangenheit zurück ist das Anstückeln neuer Forschungsergebnisse möglich, weil die Zählung nicht beim ursprünglichen als ältestem bekannten Anfang beginnt, sondern bei einem besonders markanten Fixpunkt mitten drin, bei meinem Uraropater väterlicherseits, von dem aus zurück die Ziffern mit nega-

tivem Vorzeichen laufen. „Abwärts“, in die Zukunft ist jedes Einfügen möglich, weil die positive Zählung die Steigerung ins Ungemessene gestattet und weil die Ahnentafeln der kommenden Ehefrauen in die Stammtafel eingebaut sind.

Registraturmäßig wird die Fortführungstätigkeit folgendermaßen bewältigt: Jedes auslaufende Schriftstück — bei persönlichen Forschungen die entsprechende „Vormerkung“ — wird im „Tagebuch“ mit fortlaufender Nummer gebucht, der zurückbleibende Entwurf (Durchschlag) trägt dieselbe Nummer und ist für den Akt bestimmt. Ebenso erhält jedes eintreffende Schriftstück seinen Einlaufstempel mit Nummer. Im Nummernbuch (Tagebuch, Journal), das, nebenbei gesagt, auch in Karteiform geführt werden kann, wird vermerkt, in welchem Akt das Schriftstück liegt. Das Nummernbuch ist also der Schlüssel zum Archiv und bildet im Verein mit der Namenskartei (s. u.) das Repertorium. Das Schriftstück ist aber noch nicht reif zum Einlegen: nichts darf eingereiht werden, ohne formgerecht vorbehandelt zu sein. Jeder in jedem eingehenden Schriftstück vorkommende Eigenname, Personen- wie Ortsname, manchmal auch ein sonstiges Stichwort, wird verjettelt, d. h. er bekommt seine Karte in der Kartei, die ebenfalls nach Farben angelegt ist. Zum Zeichen, daß das Wort registriert ist, wird es grün unterstrichen — grün ist die Farbe für die Registratortätigkeit. Hinter dem erläuternden Vermerk auf der Karte wird ebenfalls grün lediglich die Nummer des Dokuments gesetzt als einfachste Zitierweise. Die Kartei zählt heute 15 000 Karten, so daß ich nach demnächstiger Vollendung jederzeit alle Stellen ermitteln kann, an welchen im ganzen Archiv das betreffende Stichwort vorkommt. Ebenso ergibt es auch den Daten. Jedes Datum wird doppelt verbucht; denn das Kalendarium umfaßt 366 Tageskarten und — von 1290 bis 1929 — 639 Jahreskarten. So läßt sich jederzeit feststellen, was z. B. am 1. Mai alle Jahrhunderte hindurch in den Archivfamilien passiert ist, weiter z. B. alles, was sich 1648 ereignete.

Auch im Kalendarium steht hinter dem Datum jedesmal nur die Schriftstücknummer. Behandelt ein Dokument mehrere Betreffende oder Personen, müßte es also eigentlich an verschiedenen Stellen eingereiht werden, so gibt es dreierlei Möglichkeiten, die je nach dem Umfang und der Wichtigkeit angewendet werden: entweder Abschrift unter neuer Nummer oder Auszug unter neuer Nummer oder einfacher Hinweiszettel ohne Nummer. Sind all diese Registrierformalien, die manchmal zeitraubend und langwierig sind, erledigt, so wird dem Papier zum Zeichen dafür das befreiende „R“ mit grünem Stempel aufgedrückt und nun kann es in seine neue Heimat, das Aktenbündel, wandern, es wird Archivbestand. Ohne solch klare Ordnungstätigkeit sehe ich keine Möglichkeit Übersichtlichkeit zu wahren. Die lebendige, laufende Forschungstätigkeit kennt zwei Akten: die Mappe „Anerledigt“ mit den laufenden Korrespondenzen, den noch unbeantworteten Briefen, den Wunschzetteln und Vormerkungen „was gibts zu tun?“, und die Mappe „Sandakt“ mit den Formulärmustern des Archivs, dem Registraturplan, den Hilfsverzeichnissen, den Bezifferungstabellen und ähnlichem Handwerkszeug. Bei langfristigen Forschungen ist der Terminkalender, bei wiederkehrenden Anfragen die Einrichtung der „Wiedervorlage“ nicht zu entbehren. In ersterem sind an bestimmten Tagen mit kurzem Betreff die Nummern vorzutragen, die herauszunehmen sein werden, um zu irgend einer Tätigkeit anzuregen, bei letzteren tragen die Personen, mit denen ich alle 5 Jahre zwecks Sammlung der Familienereignisse der Zwischenzeit in Verbindung treten muß, auf den Karteikarten „Reiter“ in 5 verschiedenen Farben. Die Umfragen ergehen mittels Formblattes —

wie denn überhaupt die Anwendung des Formblattes bei umfangreichem Registraturbetrieb unentbehrlich geworden ist.

Auf die genannte Weise stelle ich einen recht ansehnlichen Registraturdienst fürs Archiv, der einen Privatsekretär voll beschäftigen könnte — allein ohne solche Hilfsmittel der Ordnung und Systematik wäre das muster-gültige Archiv binnen kurzer Zeit ein wirrer Urkundenhaufen, in dem sich kein Mensch mehr auskennt. Das aber ist doch mit ein Ziel des Forschers: daß auch jeder andere Fachmann nach ihm sich zurechtfinden können soll, wenn sein Lebenswerk nach den ewigen Gesetzen der Welt in den Besitz einer jüngeren Generation übergehen wird. Ein Stückchen relativer Unsterblichkeit soll in den vergilbenden Blättern sich zusammenkristallisieren, aus denen dem Lebenden, der sucht, eine vergangene Zeit in lebendigem Wort wiederaufsteht.

### Auflösung einer berühmten heraldischen Sammlung.

Das Schicksal so vieler aus persönlicher Liebhaberei hervorgegangener Sammlungen, nach dem Tode ihres Besitzers in alle Winde zerstreut zu werden, erfüllt sich nun auch bei der heraldischen Sammlung der verstorbenen Freiin Elise von König-Warthausen.

Fast alle Heraldiker von Ruf hatten zu Lebzeiten der Besitzerin Gelegenheit gesucht und gefunden, mit ihr, die über ungewöhnliche Fachkenntnisse verfügte, die sorgfältig geordnete und wohlgepflegte Kollektion durchzugehen und Anregungen und Nutzen für eigenes Studium daraus zu schöpfen.

Ich möchte den Inhalt der Sammlung in 3 Gruppen teilen:

Da ist zunächst die umfangreiche Bibliothek, die so ziemlich alles enthält, was zum Handapparat eines Heraldikers gehört. Außerdem befinden sich darin auch viele wertvolle Drucke, besonders Holzschnittbücher, von denen ich nur anführe: die sehr seltene „Ringerkunst“ des Fabian von Auerwald, 1539; Roebel, Wapen des Heiligen Römischen Reiches, Frankfurt 1545, das einzige Exemplar auf Pergament; das spanische Ritterbuch „Prima Leon“, Venedig 1534; das Konstanzer Konzilienbuch; den „Rüxner“; das Wappenbuchlein des Virgil Solis 1555 in einem schönen, kolorierten Exemplar; den „Weißkunig“ u. a. m.

Zur zweiten Gruppe gehören die Manuskripte, Chroniken, Familien- und Stammbücher. Darunter befindet sich als größte Kostbarkeit das berühmte Ingram'sche Wappenbuch von 1459, zufolge Berchem — Galbreath — Hupp, „Wappenbücher des deutschen Mittelalters“, Basel 1928, Nr. 34 „eine der kostbarsten Wappenhandschriften des 15. Jahrhunderts“, ferner eine Originalabrechnung über die berüchtigten englischen Subsidien-gelder an den Markgrafen von Brandenburg-Dolzbach (Ansbach) für Regimenter, die nach Amerika in den Kampf geschickt wurden, 1777/78. An Stammbüchern: Annweyl-Weberlin, 1556—1603 (aus Slg. Warnede), Collo-nisch 1612—1620 (aus d. gleichen Slg.), dann auch das berühmteste Stück auf der Auktion Warnede, das Stammbuch der Domstorff mit Eintragungen aus den Jahren 1603—1619. Die Stadt Augsburg ist vertreten durch eine Chronik der Bischöfe, die bis 1570 heraufgeht und durch ein Hochzeitsbuch von 1487—1604 mit etwa 2000 Allianz-Wappen. Erwähnenswert ist ferner eine Chronik des Deutschherrenordens von 1528. An Nürnberger Stücken sind bemerkenswert die Familienchronik der Rüssel auf Pergament von Virgil Solis 1567 ge-

mal, ein Wertstück allerersten Ranges und dann ein Geschlechterbuch über 360 Patrizierfamilien, bis etwa 1680 geführt. Es folgt dann eine Handschrift aus dem Jahre 1456: die „Chronik des Landes Oesterreich“ zusammen mit Seyfrieds „Großem Alexander“, ferner eine flämische Handschrift über den „Ordre de la Toison d'or“. Von Regensburg und Salzburg finden sich Chroniken der Bischöfe und geistlichen Würdenträger, von Venedig zwei Geschlechterbücher, dann mehrere hübsche Cartae executoriae, darunter eine sehr bemerkenswerte für das spanische Adelsgeschlecht Samaniego 1579 mit prachtvollen Miniaturmalereien des berühmten spanischen Miniaturmalers Soto. Schließlich sind vorhanden etwa 100 Adels- und Wappenbriefe auf Pergament mit durchweg beachtenswerten Wappenmalereien, zum größten Teil mit angehängten Siegeln.

Die dritte Gruppe endlich umfaßt eine Sammlung von ungefähr 4800 Original-Wachsiegeln, etwa 5000 Siegelstempel, darunter zahlreiche aus dem früheren und späteren Mittelalter. Sehr originell sind die vielen Stempel mit kunstgewerblich bedeutenden Griffen aus Gold, Silber, Elfenbein, Halbedelstein usw. Dann finden sich eine Menge Berloques, Ringe mit eingeschnittenen Wappen und sehr viele ungefaßte Steine mit Adelswappen. Alles ist prächtig erhalten und genau bestimmt.

Den Schluß bildet eine Sammlung von über 46 000 Original-Siegellack-Siegeln, Oblaten- und Papiersiegel des 17.—19. Jahrhunderts und von Lackiegelabdrucken und Abgüssen von Originalen aus allen Zeiten und Ländern, ein heraldisches Archiv von seltener Reichhaltigkeit, sauber auf Pappkartons aufmontiert, genau beschriftet und geordnet.

Es wird ein Ereignis für die interessierten Kreise sein, wenn die Sammlung am 29. Oktober bei dem bekannten Münchener Antiquariat Karl u. Faber, Max Josefstr. 7,1, zur Versteigerung kommt. Zu wünschen wäre, daß wenigstens die Siegel- und Stempelsammlung ungeteilt in Süddeutschland bliebe, wohin sie gehört.

Ein reich illustrierter Katalog erscheint in der zweiten Hälfte September. Er wird allen Interessenten auf Verlangen gegen Einsendung von M. 0.20 in Marken für Porto zugesandt.

München, Ende August 1929.

Jrhr. von Berchem.

### Der Märchendichter Andersen als Heraldiker.

Von Dr. Stephan Reule von Stradonitz.

Daß der berühmte dänische Märchendichter Hans Christian Andersen (1805—1875) auch Sinn für die edle Herolds- oder Wappenkunst gehabt hat, war bisher nicht bekannt. Ein eigenhändiges Albumblatt aus Dresden vom 20. Juli 1844, das am 31. Mai d. Js. mit vielen anderen wertvollen Selbstschriften bei Karl Ernst Henrici in Berlin zur Versteigerung gelangte, beweist es aber. Es lautet:

„Ein Wappenschild prangt auf dem Grabe Galileis, eine rothe Leiter auf blauem Grund, sie schien wie Feuer zu glühen. Nur ein einfaches Denkmal, doch die rothe Leiter im blauen Grund ist ein bedeutungsvolles Wappen, es ist als sei es der Kunst, denn in dieser geht der Weg immer aufwärts auf einer glühenden Leiter, aber er führt zum Himmel. Alle Propheten des Geistes fahren zum Himmel wie der Prophet Elias.“

Der große Naturforscher Galileo Galilei ist am 8. Januar 1642 zu Arcetri bei Florenz in seinem Landhause gestorben. Die Kirche verweigerte dem Keher das von ihm gewünschte Begräbnis in der Kirche Santa Croce zu Florenz, er wurde vielmehr in einer Kapelle

beigesetzt, und den Freunden wurde nicht gestattet, ihm ein Denkmal zu errichten. 1737 kamen seine Gebeine aber denn doch nach Santa Croce, und hier ist ihm dann auch ein prächtiges Denkmal von Foggini gesetzt worden.

Es ist eine hübsche sinnbildliche Deutung, die Andersen der Leiter im Wappen Galilei gegeben hat. In bezug auf die Farben des Wappens muß ihn aber seine Erinnerung getäuscht haben. Als solche findet man nämlich genau angegeben: sowohl goldene Leiter auf blauem Grunde, wie rote Leiter auf goldenem Grund. Also: rote Leiter auf blauem Grunde, das ist nach den Gesetzen der Wappenkunst, die auf Sichtigkeit und Fernwirkung abzielen, unmöglich. Und, wenn das Wappen auf Foggini's Grabdenkmal für Galilei zu Florenz tatsächlich eine rote Leiter auf blauem Grunde zeigen sollte, so wäre das falsch, und dieses Wappen ist jedenfalls erst in späterer Zeit derartig falsch angetüncht worden!

### Zur Siegel- und Familienkunde einiger Rhönfamilien.

Von Herm. Friedr. Maccò, Berlin-Steglitz.  
(Fortsetzung zu Heft 9, Seite 85.)

#### Henno.

Wappen: Eine Henne. Ringsiegel des Pfarrers Valentin Henno 1614 zu Oberweid. (W, Amtsrechnungen von Kaltennordheim 1617/18.)

Dom. Valentinus Henn von Schleusingen, Schulmeister zu Kaltennordheim, × Fischbach dom. 9. 1. 1611 Maria, Tochter des Pfarrers Martin Leister.

Valentin Henno, Pfarrer zu Oberweid, dankt 1614 dem Herzog zu Sachsen für die ihm durch den Amtsverwalter Sigmund Eberhard übermittelte Straffsumme von 100 Gld. zur Erkaufung und Erbauung der notwendigen Pfarr- und Schulhäuser in Oberweid. Mit diesem Strafgehalt hatte es folgende Bewandnis. Hans Scheser d. J. in Oberweid hatte seinen alten 60jährigen Vater auf der Straße „bezeihtherweise blutrünstig und darnieder geschlagen“ und sollte nach dem Jenenser Schöffengericht auf sechs Sonntagen an den Pranger gestellt werden. Auf Fürbitten seines Weibes, moderierte die fürstlich hennebergische Regierung aber am 3. Juni 1614 die Strafe dahin, daß er öffentlich Abbitte leisten und 100 Gld. zahlen solle, und so fand der Frevel im Bau des Pfarr- und des Schulhauses eine praktische Sühne.

#### Hilger.

Wappen: Drei (2,1) schreitende Vögel. Auf dem bewulsteten Helm zwei mit Lindenblättern besäte Flügel. Umschrift des Siegels vom 21. Juli 1670: Georg Lorenz Heler. (Weimar, Gericht Kaltennordheim. Akten.)

Georg Laurenz Hilger war 1669/70 Amtmann zu Burg Lichtenberg bei Ostheim vor der Rhön.

Valten Hilger in Dermbach und seine Frau Barbara stehen 1649 mit folgenden Kindern im Seelenregister: Hans, Jacob, Hans und Elsa. Ferner Elsa, Witwe von Georg Hilger. (Meiningen, IV c4.)

#### Jacob.

Siegel: Im Schild durchstrichene Pard-Rune zwischen oben zwei Ringen<sup>1)</sup>. Ovals Ringsiegel des fürstl. sächs. Forstmeisters Hans Jacob in der Ruhla 1599. (W, Wartburgarchiv fol. 91, Amt Lichtenberg 1599.)

Auch in der Rhön gab es eine angesehenere und begüterte Familie Jacob, deren Stammvater Jörg Jacoff im Zinsregister von Oberweid 1537 vorkommt.

<sup>1)</sup> Vgl. B. Koerner, a. a. O. Bd. I S. 285 Abb. 23 u. 24 und Bd. III, S. 120.

I. Michel Jacob hatte 1595 in Oberweid Grundbesitz, 1633 wird er mit einem Krautgarten am Erlach und am Stauffersberg erwähnt. Sohn:

II. Hans Jacob, in Oberweid, \* 1614, sagte am 1. 3. 1688 als Zeuge, er sei 74 Jahre alt (K.-N., Amtsprot. P II B, Tit. 1 Nr. 11). Er kaufte 1648 von Georg Kalb eine alte Hofstatt aus dem Zellischer Lehn, und von Balten Keps eine Wiese in der Anzen aus dem Hennebergischen Lehn, besaß 1670 ein Los auf dem Anspen und machte hochbetagt am 18. 4. 1690 sein Testament. (Dgl. I. 250.) Hans × Katharina (1649), Tochter von Balten Müller. Kinder:

1. Anna, erhält zur Aussteuer 200 fl. × 1.) Oberweid 24. 4. 1664 Balten Tugend, Sohn von \* Bastian; 2. Jacob Köll, 1701—1703 Heiligenmeister, welcher als Witwer am 26. 2. 1690 Maria Katharina Gottbehüt, Tochter von Balten Gottbehüt auf dem Anzenhof und Regina heiratete.

III. 2. Caspar Jacob, 1649 im Seelenregister, 1670 im Erbbuch, seine Witwe Kunigunda wurde der Hexerei beschuldigt, gefänglich eingezogen, hat „nach gültlichem Bekenntnis gestanden, daß sie Menschen und Vieh gesterbet und bezaubert, ist dannen hero uf eingeholter rechtliche informat decolirt und hernachher der Körper verbrannt worden, do sie 27 Wochen in Verhaft geessen am 13. Mai 1674. (W. E. A. 1673/74.) Da sie keine Kinder hatten, wurde ihr ganzer Nachlaß 1674 verkauft.

#### Keyll.

Siegel: In mit sechs Kugeln bestreutem Feld ein rechtsgewendetes Jagdhorn. Achteckiges Ringsiegel des Forstmeisters Wolff Keyll zu Lichtenberg 1621. (W, Wartburgarchiv fol. 91, Lichtenberg 1621/22.)

Hans Keyll, Schultheiß zu Empfershausen, wurde am 26. 8. 1574 zum Kirchenältesten gewählt. (Meiningen, Bij. Prot. f. 96.)

#### Kesser.

Siegel: Im Schild ein Vogel, vielleicht eine Gule. Ovals Ringsiegel des Centgrafen Wolff Kesser zu Dermbach 1622. (W. Wartburgarchiv, N 316 m.)

#### Lümpert.

Siegel: 1. Aus einem Herz drei Blumen (Margariten) spriehend. Balten Lümpert, henneb. Schultheiß zu Oberweid, siegelt 1616. (W. E. A. Amts-Rechn. Kaltennordheim 1615/16.)

2. Wie vorstehend, jedoch noch von zwei Pfeilen kreuzweise durchbohrt. Siegel des Schultheißen Paulus Lümpert zu Oberweid 1618, 1630. (W. E. A. Amtsrechn. Kaltennordheim 1618/19.)

Die Schreibweise des über die ganze Rhön verbreiteten alten Geschlechts variiert zwischen Leympert, Limpert, Leumpert, Lümpert, Lumpert. Zur Unterscheidung nannte sich eine Linie Limpert-Steiß. Aus den vielen Hauptstämmen seien hier einige erwähnt.

#### I. Stamm in Oberweid.

Am 4. 7. 1580 kauften Jörg Limpert von Simmershausen, Enners (= Andreas) Lok, Michel Eyhmann zu Unterweid, Velten, Hans und Osann Limpert sowie Keth (= Katharina) Benders vom Pfarrer Johann Langguth zu Westheim 12 Gnaten jährlichen Zins aus 8 Acker Wiesen in der Anzen zu Oberweid. (K.-N., PIA, Kap. I Nr. 1.)

Balten Leumpert, Schultheiß in Oberweid, 1608 „bei 50 Jahr (= \* um 1558), leistete 1611 die Erbhuldigung für Joh. Georg von Sachsen. Er besaß 1616 „einen Fleck“ in der Stockwiese. Seine Witwe Anna, welche 1621 zwei Sättel Krautgarten im Erlach aus dem Kepsengut hatte, verkaufte ihrem Eidam Hans Hartmann dem Pfeifer die Stockwiese und am

19. 2. 1619 Haus, Hof, Acker und Wiesen zu Oberweid aus dem Propstei Zellischen Lehn für 540 Gld. (W, Amt R.-N. 1619/20.) Kinder:

1. Tochter × Valten Gottbehüt, verkaufte seine Hälfte an  $\frac{1}{2}$  Viertel Meyerslehn für 300 Gld. seinen Schwägern.

2. Valten Lämpert, Schneider zu Oberweid, 1611 bei der Erbhuldigung, kaufte 1619 von „seinen Schwägern“  $\frac{1}{2}$  Viertel Gut aus dem Meyerslehn für 300 Gld. Seine Witwe und Valten Gottbehüt besaßen 1634 Land an der Trift und Acker auf dem Staufensberg, die Witwe ist 1650 tot. Sohn:

a. Heinz Lämpert in Oberweid, zahlte 1636 für Bewilligung des Konsistoriums zu seiner Heirat wegen Blutsverwandtschaft im 3. Grad 4 Gld. 17 Gr., 1649 mit seiner Frau Christina im Seelenregister, besaß von seiner Schwiegermutter ein neues Haus „im Wassergang“, ein Flecklein im Geheg an der Rudenbach und kaufte von Caspar Flöhel d. Kleinen  $\frac{1}{2}$  Acker am Staufensberg. Christine, Tochter des \* Caspar Flöhel in Oberweid, wurde der Zauberei und des Verkehrs mit dem Teufel angeklagt, sie bekannte sich unter der Folter schuldig und wurde am 29. Mai 1659 „justificiert“. (R.-N., Tom. II, Tit. V. D., Criminalia Nr. 6.) Kinder:

a. Margareta, 1649 im Seelenregister, erbt mehrere Acker in der Fleischkutte und auf dem Staufensberg, × Jörg Heinrich Drechsler, \* Oberweid 1636, 1670—71 Heiligenmeister daselbst.

β. Hans Lämpert d. J. (Junghans), 1649 im Seelenregister, erbt von seinem Vater 1667 1 Los, herkommend von Hans und Caspar Flöhel, auf dem Staufensberg, war 1674—1676 Heiligenmeister. × Oberweid 17. 4. 1667 Marqareta, Tochter von Bastian Wagner daselbst.

3. Paulus Lämpert, Schultheiß zu Oberweid 1618—1636, tot 1642, besaß 1625—1636 ein Gehag auf der Langwiesen an der Rudenbach und 1 Fleck am Löhgergraben, kaufte 1628 für 40 Gld. ein Häuslein von Stoffel Drehler, das er sofort Heinr. Leumpert übertrug. Kinder:

a. Tochter × Simon Gottbehüt.

b. Claus Leumpert, 1659—1666 Schultheiß zu Oberweid, \* 1620, 1649 im Seelenregister, besaß einen Anteil am Gehag auf der Langwiese, × Katharina, Tochter von Hans Ambronn-Beulein. Kinder:

a. Johannes 1649.

β. Anna 1649.

#### II. Stamm in Diedorf.

Wendel Limpert im Amt Fischberg ist 1512 dem Henneberger Amt Nordheim 10 Maß Hafer rückständig. (W, Wartburgarchiv 1512.)

Peter Limpert zu Diedorf kaufte 1551 von Henze Weinstod's Frau für 120 Gld. ein Haus daselbst, und verkaufte vor 1588 den Gebrüdern Enders und Hans Rauch ein Gütlein von 3 Acker Feld und Wiesen im Saetlich. (W, Amtsrechn. R.-N. 1551.)

Nach dem Tod von Wendel Leypert empfing am 16. 6. 1558 Velten Leypert zu Diedorf vom Grafen Wilhelm zu Henneberg eine Wiese in der Ambach gegen jährlich 7 Gnaten,  $7\frac{1}{2}$  Acker Feld gegen 5 Gnaten, zwei Güter, davon das eins Kloster Zellisch Lehn, das andere Fajolt's Lehn gegen 2 Maß  $\frac{1}{2}$  Malter Hafer, alles zu Michaeli in die Vogtei zu Kaltennordheim lieferbar. (W, Abt. Henneberg Nr. 96a. Lehnbriefe f. 172.)  
I. Hans Limpert, Metzger in Diedorf und Mar-

garete 1592—1594 in den Holzrechnungen, Margareta \* März 1635 an der Pest als Witwe. Sohn:

II. Hans Limpert, Leumpert, Fleischer in Diedorf, \* daselbst 19. 8. 1629, × Fischbach 4. 10. 1598 Anna Denner, Tochter von Jochim Denner zu Bromharts-hausen. Kinder (\* Diedorf):

1. Friedrich, siehe III

2. Valten, get. 13. 1. 1602.

3. Elja, get. 9. 5. 1603, \* Diedorf 9. 9. 1635 an der Pest.

4. Maria Klara, \* Diedorf 2. 8. 1629.

5. Martin, get. 5. 8. 1606, \*

6. Cunrad, get. 26. 9. 1608.

7. Martin, get. 11. 5. 1609.

8. Kunigunda, \* 30. 8. 1629.

9. Anna, get. 5. 11. 1612.

III. Friedrich Limpert, 1644—1663 Schultheiß in Diedorf, Fleischer, get. Diedorf 22. 10. 1600, × 1. daselbst 7. 2. 1627 Gertrud Grob, begr. Diedorf 28. 8. 1635 an der Pest, Tochter von Heinz Grob, 2. Diedorf 12. 5. 1636 Elja Carle, begr. 23. 2. 1638, Witwe von Martin Cranz (× 18. 2. 1629), Tochter von Hans Carle d. A. in Diedorf, 3. Diedorf 20. 2. 1639 Elisabeth, \* 17. 8. 1615, \* Diedorf 22. 12. 1689, Witwe von Valtin Brotman im Klings. Kinder (\* Diedorf):

1. Anna, get. 14. 7. 1629, × 1. Klings 29. 7. 1663 den Witwer Melchior Ritz, 2. 16. 8. 1671 Georg Caspar Bittorff.

2. Georg, get. 25. 9. 1631, \* Diedorf 1. 11. 1631.

3. Johannes, get. 4. 12. 1632.

4. Dorothea, get. 14. 12. 1640, × Diedorf 22. 11. 1660 Nicolaus Gattung d. J., \* 1639, \* Diedorf 24. 9. 1712, Sohn von Nicolaus Gattung und Dorothea Fleischmann zu Andenhäusen.

5. Johannes, siehe IV.

6. Martin, get. 17. 6. 1647, \* 24. 6. 1647.

7. Katharina, get. 7. 4. 1749.

8. Caspar Limpert in Diedorf, Fleischer, \* Diedorf 2. 12. 1653, erkrankt Ende Mai 1698 bei der nach Wolkenbruch und Hagelschlag entstandenen großen Überschwemmung nach dem Einsturz seines weggespülten Hauses, begr. 28. 5. 1698, × Diedorf 1. 12. 3. 1676 Barbara Limpert-Steiß, \* 4. 4. 1680, Tochter von \* Hans Limpert-Steiß, 2. 8. 2. 1681 Agnes Flock, \* um 19. 2. 1656, erkrankt bei der großen Überschwemmung, begr. 28. 5. 1698, 42 J. alt, Tochter von Hans Flock. Kinder:

a. Elisabeth, × Diedorf 15. 2. 1699 Adam Lorenz, Metzger, dessen 1. Frau 1698 bei der Überschwemmung umgekommen war.

b. Georg, begr. 30. 5. 1680.

c. Peter, get. 4. 11. 1684, \* 4. 11. 1684.

d. Anna, get. 12. 12. 1685, erkrankt bei der Überschwemmung, begr. 28. 5. 1698.

IV. Johannes Limpert, Gastwirt und Metzgermeister in Diedorf, get. daselbst 4. 4. 1645, \* Diedorf 22. 3. 1723, 79 J. alt, × daselbst 1. 1. 4. 1668 Anna Sabina Hopff, \* 1642, erkrankt bei der Überschwemmung, begr. 28. 5. 1698, Tochter von Wirt Michael Hopff in Diedorf; 2. 18. 10. 1699 Anna Herbst, Witwe von Friedrich Blaufuß (× 10. 2. 1697), Tochter von Schultheiß Johann Herbst in Diedorf. Kinder (\* und get. Diedorf):

(Fortsetzung folgt.)

#### Die Wappenrolle des Herold.

Nr. 1404. 16. 11. 1927. Eggel aus Oberjonthheim (Württ.); Antragsteller Dr. Eberhard G. in Breslau. Im blau-goldene geteiltem Schilde, oben 2 und unten 1 stehende Raute in verwechselten Farben. Auf dem Helme

mit blau-goldenen Decken ein wachsender Mann in blau-goldenen gespaltener Kleidung mit Gürtel und Aufschlägen in verwechselter Farbe, bedeckt mit einem blauen Hute mit goldenen Aufschlag, in der Rechten eine goldene Raute haltend.



1404/27.

**Eggel.**



1405/27.

**Wild.**

Nr. 1405. 16. 11. 1927. Wild aus Sandau (Elbe). Antragsteller Max W. in Berlin-Friedenau. In Rot 3 (1:2) silberne grün bespitzte Rosen. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken ein wachsender roter, goldbewehrter Löwe zwischen 2 silbernen Büffelhörnern.

### Bücherbesprechungen.

**Die Wappenrolle von Zürich.** Namens der antiquarischen Gesellschaft neu herausgegeben. Verlag Art. Institut Drell Ziepli, Zürich.

Seit Ende 1927 sind nunmehr neuerschienen die Lieferungen II, III und IV des herrlichen Werkes, die durchaus halten, was die I. versprochen hat. Die Wappenstreifen der Rolle, soweit sie im Original erhalten sind, sind damit beendet, Tafel XXIII bis XXVII gibt diejenigen Wappen, die nur in Kopien erhalten sind, die meisten allerdings in ziemlich genauer Nachahmung des Original-Stils, nur die 9 letzten bilden durch ihre bescheidene Renaissancestilisierung einen bedeutenden Kontrast. Darauf folgen Tafel XXVIII bis XXXII, die Wappen in den Decken-Balken des Hauses „zum Loch“ in Zürich (vgl. Bericht über die 1195. Sitzung des Herald vom 16. 4. 1929), Tafel XXVIII einschließlich dem originalen Untergrund.

Mit großer Freude sehen wir das heraldische Prachtwerk so weit vorgeschritten und hoffen, auch den Schluß in Wälde begrüßen zu dürfen. C.

**Das Grundbuch der Stadt Dirschau.** Von Elisabeth Kloß. Erschienen als Heft 14 der Veröffentlichungen des Westpreussischen Geschichtsvereins. Danzig 1929. Kommiss.-Verl. der Danziger Verlags-Gesellschaft. Preis 7,50 Gulden.

Ein Vorwort führt in die Geschichte Dirschaus von seiner Gründung 1252 durch Herzog Sambor II. von Pommerellen ab, ein und läßt uns den rein deutschen Charakter der Stadt von Anbeginn erkennen.

Da in den vielen Kriegsbränden die meisten Archivalien Dirschaus verloren gingen, ist dieses Grundbuch für die innere Geschichte der Stadt von außerordentlichem Wert.

Benige Jahre nach dem großen Brande von 1577, der die Stadt fast vernichtet hatte, ist ein Grundstücksregister vom damaligen Rats Herrn Abraham Hofel aufgestellt worden und dieses Register mit seinen späteren Ergänzungen ist die Grundlage zu dem noch vorhandenen 1733 aufgestelltem Grundbuche geworden.

Abgesehen von der außerordentlich interessanten Feststellung, daß diese Stadt, die zurzeit dem polnischen Staate einverleibt ist, von Anbeginn deutsch gewesen ist und selbst in der Zeit der früheren Zugehörigkeit zu Polen ihr Deutschtum bewahrt hat, ist für den familienkundlichen Forscher das Dirschauer Grundbuch eine reiche Fundgrube.

Die Angaben umfassen die Zeit von 1580—1800 und nennen uns grundstücksweise die Besitzer der Häuser, die Art des Besitzwechsels, die Bewertung und vieles andere, was der Familientunde von größtem Wert ist.

Anschließend hat die Verfasserin aus den Angaben des Grundbuches eine Liste der Bürgermeister, Ratsherren und Schöffen und eine Bürgerliste für den Zeitraum von 1580—1811 aufgestellt. Sie bietet dadurch einen teilweisen Ersatz für die verlorengegangenen Listen eines Bürgerbuches.

Ein sehr gutes Register erhöht den Wert der Arbeit. Joachim von Goerzke.

**Ausgewählte Ahnentafeln der Edda (Eisernes Buch deutschen Adels deutscher Art).** Herausgegeben von der Buchungshauptstelle deutschen Adels (Arbeitsabteilung VI der deutschen Adelsgenossenschaft). II. Band. Gotha 1929. Verlag Justus Perthes.

Bei dem Erscheinen des Bandes I ist in dieser Zeitschrift der „Edda-Gedanke“, der heute als ein bekannter vorausgesetzt werden muß, gebührend als ein durchaus gesunder bezeichnet und die Veröffentlichung von Ahnentafeln von der „Buchungshauptstelle“ (i. Überschrift) in die „Edda“ eingetragener „Probanten“, ebenso gebührend, mit Freuden begrüßt worden, sowohl von rassenbiologischen Gesichtspunkten aus, wie von dem rein genealogischen, daß derartige Ahnenveröffentlichungen reichen „Ahnenstoff“ dem allgemeinen Kreise der Freunde der Familienforschung zugänglich machen.

Mit um so größerer Freude ist es nunmehr zu begrüßen, daß bereits ein Band II „Ausgewählter Ahnentafeln der Edda“ erscheinen konnte, und zwar wieder ein sehr umfangreicher und sehr reichhaltiger Band. Und es ist gerade in diesem Bande II eine ganze Reihe von Ahnentafeln, die besonderer Beachtung wert sind, sei es wegen der Persönlichkeit des „Probanten“, sei es wegen der Zusammensetzung der obersten und vorobersten Ahnenreihen.

Ein sehr sorgfältiges Namensverzeichnis für jeden einzelnen Ahnennamen sichert die Benutzung des Bandes als Nachschlagewerk.

Mit besonderer Befriedigung werden alle wissenschaftlichen Genealogen von dem Anhang: „Ergänzungen und Berichtigungen zu den Ahnentafeln Bd. I“ (sehr umfangreich!) „u. II“ (2/3 Seite) Kenntnis nehmen. Beachtung verdienen die Bemerkungen in dem Vorwort über die „Fälle“: Whitehead (Bismarck) und Anruh (Lippe).

Der rührige und stets opferwillige Verlag Justus Perthes und der emsige Leiter der „Buchungshauptstelle deutschen Adels deutscher Art“, Freiherr Albrecht von Houwald, können mit berechtigter Genugtuung auch auf diesen Band blicken.

Dr. Stephan Rekulé von Stradonitz.

## Anfragen.

In diesem Abschnitte werden Anfragen der Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgedruckt. Sie sollen den Umfang von ¼ Spalte nicht überschreiten. Die Antworten werden ebenfalls abgedruckt und sind an die Schriftleitung einzusenden.

45.

Folgende Wappen gesucht: v. Spandau; Montprat v. Spiegelberg; Krineda, Graf Konow; v. Uysaluß de Direk Uysalu; Baudouin de Belleville; Guillard de Saint-Dizant; Pous-Guercheville; d'Estissac; Tomacetta; Graf Montatia. Die Namen befinden sich auf alten Stammbäumen und sind nicht immer richtig geschrieben. Die Schriftleitung.

46.

Menz, Frau und Eltern des Philipp Menz, Besitzer von Nielitz, Kr. Grimmen, lebte ca. 1620—1700. Daten? Tochter Regina × Joh. Beringe, \* ca. 1646, \* 1705, Pächter zu Nielitz.

Janßen, Alara Christina, × 1722 Adolf Arndt Beringe, Pächter zu Voigtsdorf, Kr. Grimmen. Ihre Eltern usw. gesucht.

Hüser, Nachrichten über die Stralsunder (wahrsch. Handwerker-)Familie H. gesucht. Anna Dor. H. × 1751 in Stralsund Joh. Christ. Schlüter, Schneider-Alttermann.

Schubbe, Matthias, Gutsbes. auf Gransbieth, Verw. von Jarrenthin und Bröntow. Vorpommern, \* 31. 7. 1744. Frau und Ahnen gesucht.

Stumpfeld, gesucht ältere Abstammung über die im Gothaer Briefadel gegebene hinaus. Vorpomm. Familie.

Schlüter, Eltern usw. des Schneideralttermanns zu Stralsund Joh. Christ. Schl., × 1751 mit Anna Dorot. Hüser, gesucht. Sein Vater wahrsch. Christ. Schlüter, Zinn- und Kannengießer zu Stralsund, der 1716 als Extraneus das Bürgerrecht erhält. Vielleicht stammt die Familie aus Rostock?

Fritsch, Fam. aus Krimmitschau. Gesucht Frau des Wolfsg. Fritsch. Bürger zu Krimmitschau um 1580—1600. Eltern der Marg. Koch × mit Autor Fritsch, Pastor zu Eilenstedt bei Halberstadt, \* 1636, \* 1706. Daten für sie?

Koch siehe unter Fritsch.

Hejse, August, Pfarrer zu Mückeln um 1600. Gesucht Daten und Frau.

Frhr. v. Bothmer, Arnswalde, Nm.

47.

Baroneß Josefa Strachwiz \* 1740—1750, × ? mit einem Herrn von Aulock auf Seichwitz bei Landsberg. Eine Schwester heiratete einen Grafen Matuschka auf Rochtschütz und Kochanowitz. Josepha von Aulock hatte 6 Kinder, 3 Söhne: Hiacint, Livius und Ernst, 3 Töchter: Wilhelmine, Ernestine, ?. Wilhelmine von Aulock war zuerst mit einem Herrn von Wikinski verheiratet, sie hatte 3 Kinder: Barbara, Josefa und Hiacint. In 2. Ehe heiratete sie einen Herrn von Grumtscheffki. Josefa von Wikinski heiratete einen Herrn von Wilczek wann? Dieser war mit den Grafen von Wilczek verwandt. Christian Friedr. von W. baute den Graf Henkelschen Palast in Breslau, kaufte ein Bauerngut bei Konstadt und später ein Rittergut bei Kriensburg, noch später 3 Güter in Kauffung a. R. Er besaß später die Herrschaft Sambleski in Galizien. Ich bitte um nähere Angaben über die hier genannten Familien v. Strachwiz, v. Aulock, v. Wikinski, v. Wilczek. Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 7. Karl Reimer.

48.

I. Gesucht Herkunft des Johann Jacob Kabe, „Kunstgärtner“ bei der Familie von Jobin auf dem Rittergut zu Oberpöllnitz in Thüringen (1723), \* Oberp. 1733 (64 J. alt) und seiner Ehefrau Johanna Erdmuth Nobissen, \* Oberp. 1772 (71 J. alt). Sie sind nicht in Oberp. beheimatet. Portovergütung.

II. 1. Peter Zimmermann, Pfarrer zu Bremen (St. Stephanskirche), \* Bremen 20. 5. 1648.

2. Johannes Timmerman, Pfarrer zu Emmerich.

3. Arnoldus Timmerman, Pfarrer zu Homberg, × mit Anna Maria von Gostorff, T. d. Gerlachus v. G., Pfarrer zu Duisburg, und der Sara von Linkebach.

4. Arnoldus Timmerman, Weinhändler zu Meurs, × mit Geertrud Henrica.

Ergänzungen erbeten. Portovergütung.

Haag (Holland), v. Boezelaerlan 165.

J. J. Würtheim.

49.

Drosjen, Anna Luise, \* Greifswald 13. 4. 1816, × (wo und wann) Pauels, Georg Christoph, Bürger und Alttermann der Hutmacher in Greifswald. Gesucht Lebensdaten und Eltern der Drosjen.

Berlin-Zehlendorf, Berlepschstr. 47 a.

Otto Tabbert, Amtsrat.

## Druckfehlerberichtigung.

S. 81. Sitzungsbericht vom 7. 5. 1929 muß es heißen: Dr. Ludwig Munzinger, Schriftsteller usw.

## Bekanntmachungen.

Die Bücherei befindet sich im Geh. Staatsarchiv zu Dahlem, Archivstr. 11/15 (Bücherwart: Herr Major v. Goerzke, Berlin S. W. 11, Königgräber Str. 87) und ist geöffnet Dienstags 1—4 Uhr und Mittwochs 10—1 Uhr.

## 60jähriges Stiftungsfest.

Das 60jährige Stiftungsfest am Dienstag, den 5. November 1929, wird durch ein gemeinschaftliches Essen im Weinhaus Trarbach, Charlottenburg, Kantstraße 8, (trockenes Gedek 3,50 RM.) begangen, dem eine kurze geschäftliche Sitzung um 7½ Uhr vorausgeht. Anmeldungen zur Teilnahme werden bis spätestens 31. Oktober an Herrn Rechtsanwalt Lignitz, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm Nr. 117, erbeten. Dunkler Abendanzug.

Der Vorstand.

## Tagesordnung der Hauptversammlung am 3. Dezember:

1. Geschäftsbericht des Schriftführers und
2. des Schatzmeisters.
3. Entlastung des Schatzmeisters.
4. Bericht des Bücherwarts.
5. Wahl des Vorstandes, des Rechnungsprüfers und der Abteilungsvorstände.
6. Voranschlag für 1930.
7. Ehrungen.
8. Verschiedenes.